



DER FLÖTENKREIS DÜRRENBÜCHIG besteht jetzt seit drei Jahren. Auch eine Kindergruppe gesellte sich dazu. Foto: Hendl

Flötentöne aus Dürrenbüchig

Beim Konzert in Kirche Kostproben des Könnens geben

Bretten-Dürrenbüchig (pib). Am Anfang vor drei Jahren waren es die Mütter, die zu Blockflöten gegriffen und mit der Schulmusikerin Kirstin Kares den Flötenkreis Dürrenbüchig ins Leben gerufen haben.

Mittlerweile, und davon konnte man sich jetzt beim Konzerte in der evangelischen Kirche überzeugen, gibt es auch die Dürrenbüchiger Flötenkinder. Fünf Mädchen und Buben zwischen sieben und zehn Jahren spielen nun mit Kirstin Kares zusammen. „Die Kinder sollen in die Musik reinwachsen und mit den Erwachsenen spielen“, sagt die Musiklehrerin, „das ist ein anderes Erlebnis, als wenn sie nur alleine zu Hause üben müssen.“

Auch bei den Frauen hat sich etwas getan, zwei neue sind dazugekommen, haben sich rasch ins Repertoire der zwölf „Stammflötistinnen“ eingearbeitet. Für Kirstin Kares ist es wichtig, daß die Frauen, selbst wenn sie als Kinder zum letzten Mal eine Flöte in der Hand hatten, möglichst bald in der Gruppe musizieren.

Die Proben, jeden Mittwoch um 20.30 Uhr, sind genau auf die Bedürfnisse der Mütter abgestimmt. Und einen weiten Weg bis zur Kirche müssen sie auch nicht zurücklegen. „Wir verstehen uns als Gruppe, die zur Musik zum kulturellen Leben im

Dorf einen Beitrag leisten will“, sagen die Frauen, die für ihre Konzerte und Auftritte im Altenheim, bei Senioren- und Gemeindefesten deshalb auch keinen Eintritt verlangen.

Und die Konzerte können sich hören lassen, gibt es mittlerweile doch ein Trio (Flöten und Orgel) sowie ein reines Flötenquartett, das unter anderem sogar Händels Feuerwerksmusik spielte. Auch von einer Pauke, geschlagen von Martin Kares, werden die Musikerinnen unterstützt, die in ihrem Repertoire nicht nur Werke der Renaissance und des Barock, sondern auch moderne Stücke wie Folktänze, Spirituals, Blues und Big-Band-Sound haben.

Lediglich um Spenden bitten sie, um die zweite, gut 1 200 Mark teure Baßflöte bezahlen zu können. Von einem Großbaß, der in die Tausende geht, ganz zu schweigen. „Vielleicht werden wir ja in das Kulturförderprogramm der Stadt aufgenommen“, hofft Kirstin Kares, die mit ihren Frauen und Kindern demnächst auch außerhalb Dürrenbüchigs auftreten möchte. „Wir wollen zeigen“, sagen die Damen, „welche Möglichkeiten in den Flöten stecken, wollen zeigen, daß Flöten nicht nur etwas zum Reinblasen für Kinder sind.“